

PFLANZENVERWENDUNG IN HÖHENLAGEN

Gärten in Höhenlagen des Juras und der Alpen eröffnen uns faszinierende Möglichkeiten zur erfolgreichen Kultur von Gebirgspflanzen, die sich in Tieflagen gar nicht oder nur sehr beschränkt entfalten. Dabei sind aber mit zunehmender Höhe enger werdende Kulturbedingungen zu beachten. Text und Bilder: Peter Steiger

Botanische Gärten in alpinen Höhenlagen, wie zum Beispiel Schatzalp, Schynige Platte, Champex oder Cogne im Aostatal und Lautaret in den französischen Alpen, zeigen uns im kurzen Gebirgssommer eine eindruckliche Pracht von Gebirgspflanzen aus aller Welt. Diese weckt unweigerlich Sehnsüchte nach der Kultur vieler dieser Pflanzenschätze im eigenen Garten im Tiefland, wohl wissend, dass viele dieser Gebirgskinder in meinem Garten höchstens ein flüchtiges Gastspiel geben würden. Dies hängt weniger mit der Höhenlage als vielmehr den damit einhergehenden klimatischen Gegebenheiten zusammen.

Lebensbedingungen von Gebirgspflanzen

Positiv ausgedrückt, dürfen sich Gebirgspflanzen, in diesem Text werden vereinfachend die Hochmontan-, Subalpin- und Alpinstufen über 1500 Meter hinzugezählt, eines stabilen Klimas mit einer einzigen Saison erfreuen. Prägend ist die bis zu neun Monate andauernde Winterruhe mit gleichbleibend tie-

fen Temperaturen, meist einer schützenden Schneedecke und relativer Trockenheit ohne Wechsellässe und -frost. Gerade diese Winterruhe ist für die erfolgreiche Kultur mancher Gebirgsstauden wie Blaumohn *Meconopsis* und Primeln aus dem monsunbeeinflussten Himalaya, aber auch nässeempfindlicher Zwiebel- und Polsterpflanzen aus Zentralasien wie vieler Arten von *Iris*, *Fritillaria* oder *Dionysia* unerlässlich. Taut dann endlich der Schnee, steigen die (Boden-)Temperaturen meist rasch auf die physiologisch wichtigen zehn Grad, und die Pflanze nähert sich in wenigen Wochen dem Blüthöhepunkt im kurzen Gebirgssommer. Nur wenige Frühblüher wie Krokus, Lichtblume *Bulbocodium vernum*, Schneestolz *Chionodoxa* oder Frühlingsenziane und Eisglöckchen *Soldanella* nutzen die verlässliche Feuchtigkeit der Schneeschmelze auf meist sommertrockenen Standorten zur noch zeitigeren Entfaltung. Bei vielen Pflanzen der Nivalstufe mit einer Vegetationszeit unter drei Monaten, zum Beispiel dem im Tiefland nicht kultivierba-



Links: Wilder Rittersporn (*Delphinium elatum*)
Unten: Das Edelweiss (*Leontopodium alpinum*) behält in Hochlagengärten seinen typischen Wuchs.
Rechts: Duftender Rätischer Alpenmohn (*Papaver aurantiacum*)





Links: Prachtvoller Blaumohn aus Bhutan (*Meconopsis discigera*); oben: Wunderschön, aber nicht gartenhold ist der Gletscher-Hahnenfuss (*Ranunculus glacialis*). Rechts: Duftende Heilpflanze und Kalkhasserin – Arnika (*Arnica montana*)

ren, aber prächtigen Gletscher-Hahnenfuss *Ranunculus glacialis*, wird die Knospenbildung wie Fruchtreifung auf mehrere Jahre, spricht kurze Bergsommer, verteilt.

Gärten in Hochlagen

Nur wenige Berghotels und glückliche Besitzer von Alplütten werden in Versuchung kommen, über der alpinen Waldgrenze, also 1800 bis 2300 Meter in den Zentralalpen, Gärten anzulegen. Ein grosses Potenzial für Gärten in Hochlagen unter 1800 Meter, also in der subalpinen Stufe mit Lärchen-, Arven- oder Fichtenwald und der hochmontanen Stufe mit Tannen-Fichten-Wald, bieten aber alpine Hochtäler wie das Oberengadin oder die Vispertäler und Ferienhäuser in anderen Alpentälern und hohen Juralagen.

Es lohnt sich also, für die Gartengestaltung einen Blick auf diejenigen Pflanzen zu werfen, die in dieser Höhenlage heimisch und gut wüchsig sind. Natürlich gedeihen auch zahlreiche Pflanzen der Tieflagen zufriedenstellend, aber es ist doch eine privilegierte Herausforderung, den Berggarten mit Gewächsen zu bepflanzen, die diesem, im Kontext mit der umgebenden, meist naturnahen Landschaft, auch ein unverwechselbares Gepräge geben!

Bäume für Berglagen

Der meist sehr enge Kontakt zu den umgebenden Koniferenwäldern gebietet, diese und die begleitenden Laubgehölze auch in der Gartengestaltung zu verwenden. Besonders Lärche *Larix decidua*, Bergföhre *Pinus mugo* und Arve *Pinus cembra* bilden in dieser Höhenlage malerische Leitbäume. Fast immer eignet sich die filigrane, schlanke Vogelbeere *Sorbus aucuparia*, die bis zum Stammgrund weissrindige Moorbirke *Betula pubescens* oder

die kleinkronige, die Auen des Oberengadins prägende Lorbeer-Weide *Salix pentandra* als Begleiterin. In etwas tieferen Lagen kann bei genügend Platz der Berg-Ahorn *Acer pseudoplatanus* eine prächtige Solitärwirkung übernehmen, vielleicht begleitet vom Alpen-Goldregen *Laburnum alpinum*, dessen Rinde sich bald einmal wie der Berg-Ahorn mit zierenden Flechten schmückt. Natürlich sind auch ähnliche Arten, zum Beispiel Ahorn, Vogelbeeren und Kiefern aus den Gebirgen Ostasiens und Nordamerikas, denkbar, bringen aber kaum wesentliche Gestaltungsvorteile.

Robuste Gebirgssträucher

Auch die heimischen Gebirgssträucher wie Roter Holunder *Sambucus racemosa*, Alpen-, Blaue und Schwarze Heckenkirsche *Lonicera alpigena*, *caerulea* und *nigra* sowie die Alpen- und Felsen-Johannisbeere *Ribes alpinum* und *petraeum* eignen sich hervorragend. Von den Rosen gedeihen besonders die weit über die Baumgrenze hochsteigende, dornenlose Alpen-Hagrose *Rosa pendulina* und die grossfruchtige Apfel-Rose *Rosa villosa* prächtig, begleitet von der wenig bekannten, bis menschlernen Zwergmispel *Sorbus chamaemespilus*, die sich durch rosa Blüten und vogelbeerähnliche Früchte auszeichnet. Als Frühblüher bietet sich der Seidelbast *Daphne mezereum* an. An feuchteren Stellen können zahlreiche Gebirgsweiden zum Einsatz kommen: Das Angebot reicht mit über 20 heimischen Arten von der malerische Kleinbäume bildenden Nebenblättrigen Weide *Salix appendiculata* über die als Solitär beliebte, graulaubige Schweizer Weide *Salix helvetica* bis zu den spaliertbildenden, den Felsen anliegenden Zwergweiden. Nicht unerwähnt bleiben darf die kletternde, filigranlaubige und im Alpenraum zuverlässig und prächtig blau blühende Alpen-Waldrebe *Clematis alpina*.



Dieses Farntal in Lapland kann Vorbild sein für eine ruhige Gestaltung im Alpengarten.

Alpenrose und Heidelbeere

Eine im Mittelland kaum nutzbare Dimension bietet die dekorative Fülle von Heidekrautgewächsen für lockere Rohhumuslagen, wie sie im Bereich von Koniferenwäldern oft vorherrschen. Als überwiegende Säurezeiger ist auf einen tiefen pH-Wert zu achten. Gerade auch unter Gartenkoniferen können im Alpenraum viele attraktive Zwergsträucher der Ericaceen pflegeleichte Matten bilden. Seien es die Alpenrosen *Rhododendron ferrugineum* und *hirsutum* (letztere kalktolerant), Preisel-, Heidel- und Rauschbeere *Vaccinium vitis-idea* (immergrün),

myrtilloides und *uliginosa* oder bei natürlichem Rohhumusangebot auch farbenprächtig blühende Zwerg-Rhododendren aus dem Himalaya und aus Westchina. Für sonnig-trockene Lagen kommen auch die Immergrüne Bärentraube *Arctostaphylos uva-ursi*, Krähenbeere *Empetrum nigrum*, Schneeheide *Erica carnea* (früh blühend und kalkliebend) und Besenheide *Calluna vulgaris* (spät blühend und Säurezeiger) infrage.

Hochstaudenflur

Für luftfeuchte und schneereiche Lagen auf tiefgründigen Böden eignet sich ganz besonders die montan-subalpine Hochstaudenflur, deren üppige Blattmassen mit buntem Blütenflor geschmückt werden, den wir im Tiefland so vermissen. Leitstauden sind Grauer Alpendost *Adenostyles glabra*, Alpen-Milchlattich *Cicerbita alpina*, Wilder Rittersporn *Delphinium elatum*, Eisenhut *Aconitum* spp., Greiskräuter *Senecio* spp., Akeleiblättrige Wiesenraute *Thalictrum aquilegifolium*, Alpen-Mannstreu *Eryngium alpinum*, Himmelsleiter *Polemonium caeruleum* und Breitblättrige Glockenblume *Campanula latifolia*, ergänzt durch grosse Waldfarne. Auf Wunsch kann diese bunte Staudenschar auch mit prächtigem Blaumohn *Meconopsis* spp., Lupine *Lupinus polyphyllus* oder Goldkolben *Ligularia* spp. und zahlreichen Lilien *Lilium* spp. ergänzt werden, alles Hochstauden aus anderen Kontinenten, die sich gut kombinieren lassen. Aber auch weniger hochwüchsige Beetstauden fühlen sich in kühlfeuchten, sauren Humusbeeten wohl, wie etwa die bunte Schar zahlreicher ostasiatischer Primeln, Freiland-Gloxinien *Incarvillea* spp. oder viele asiatische Enziane.

Sonnige Steingärten

Auch das genaue Gegenteil der Hochstaudenflur, sonnigwarmer humose bis kiesig-felsige Steingärten, bieten einer Fülle von attraktiven Gebirgspflanzen Lebensraum, darunter auch zahlreichen Arten der Alpinstufe. Viele Stauden sind fähig, verschiedenste Lebensräume zu besiedeln, mehr Arten als im Unterland sind aber doch auf spezifische Bodenreaktion angewiesen. Wie am Naturstandort wird man auch in Gärten der Alpen niemals Arnika und Edelweiss nebeneinander wachsen sehen. Denn erstere ist eine ausgesprochene Kalkhasserin, gut kombinierbar mit anderen Pflanzen bodensaurer Bergwiesen wie Bärenwurz *Meum athamanticum* oder Bärtige Glockenblume *Campanula barbata*.

Besonders reichhaltig ist das Angebot an gartenwürdigen Stauden kalkreicher Bergwiesen und sonniger Kalkschutthalden im Übergang zu Kalkfesspalten, zählen doch die alpine Blaugrashalde und die südalpinen Kalkfelsfluren zu den bunt blühendsten Lebensräumen der Alpen. Genannt seien Prachtstauden wie Alpen-Aster *Aster alpinus*, Edelweiss *Leontopodium alpinum*, Nelken *Dianthus* spp., Büschel-Glockenblume *Campanula pyramidalis*, Trichterlilie *Paradisea liliastrum*, Alpen-Akelei *Aquilegia alpina*, Alpen-Anemone *Pulsatilla alpina*, Aurikel *Primula auricula*, Spitzkiel *Oxytropis* spp., Steinbrech *Saxifraga* spp., Hungerblümchen *Draba* spp., Stiefmütterchen *Viola centisia* und *calcarata* oder ausgesprochene Schuttbesiedler wie Kahler Alpendost *Adenostyles glabra*, Rätischer Alpenmohn *Papaver aurantiacum* und der bunt blühende zentralasiatische Altai-Mohn *Papaver croceum*.